HEXPRESS

MONDÄN, SELBSTSICHER, EMANZIPIERT

ZEITUNG des **FRAUENREFERATS** im ASTA der THD

SOMMERSEMESTER 1989

-Impressum-

Redaktion und VisdP
AUTONOMES FRAUENREFERAT IM ASTA DER THD
Hochschulstrasse 1
6100 DARMSTADT

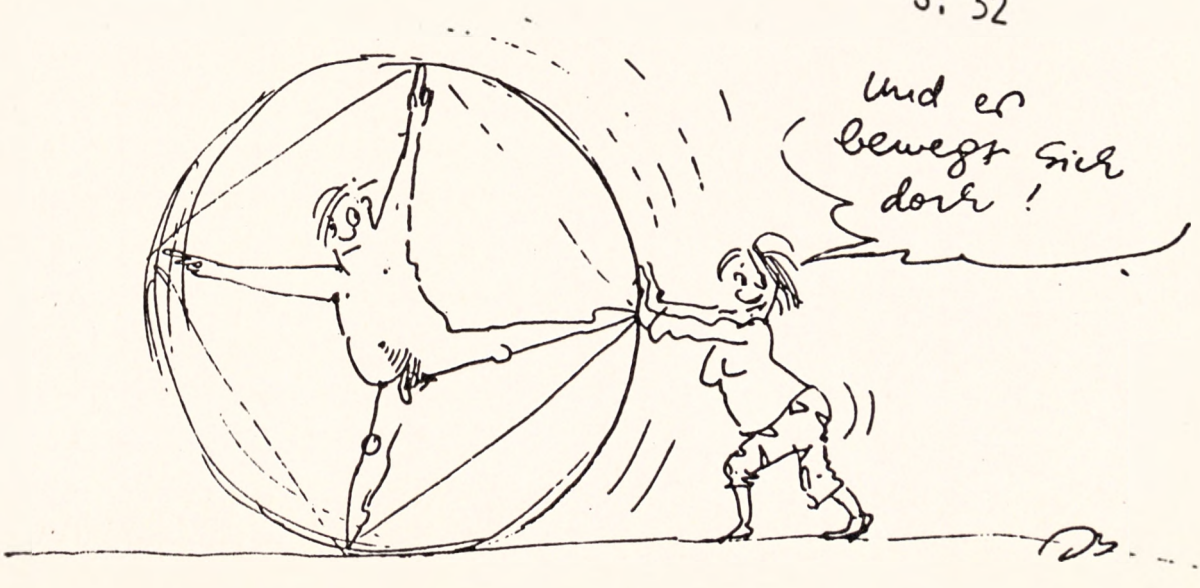
Ausgabe Juni `88

Auflage: 750

DRUCK: Autonome AStA-Druckerei der THD

Inhalt

Hexenjagd im 20. Jahrhundert	S. 4
"Nur ein Mann kann ein guter Arzt sein"	S. 7
Lesben - immer noch ein Tabu-Thema	S. 9
Frauen in Naturwissenschaft und Technik	S. 14
Ingrid Strobl - der Prozess	S. 16
Frauenbeauftragte - ein undankbarer Job	S. 20
Was geschah nach dem Tomatenwurf	S. 21
Frauen Cafe'	S. 25
Gruppen im Frauenzentrum	S. 26
Wen - Do	S. 27
Angeklagt - Gedenaken zu einem ungewöhnlichen Film	S. 29
Buchbesprechnung - eine höchst bequeme Vermessenheit der Frauen	S. 31
Frauen - VV	S. 32

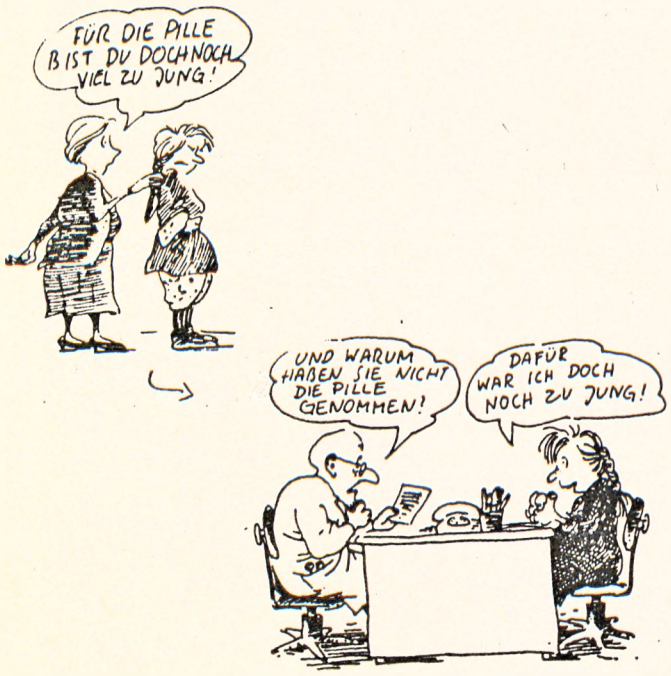


Hexenjagd im 20. Jahrhundert

Da ich keine Lust habe, zum X-ten Male das Selbstbestimmungsrecht der Frauen (also auch das meinige) zu rechtfertigen und einen Artikel gegen den § 218 und gegen die sogenannten Lebensschützer zu schreiben (es hängt mir wirklich zum Hals raus, mich ständig verteidigen zu müssen, nur weil ich die Abschaffung eines Gesetzes fordere, daß mir die Möglichkeit nimmt, über meinen Bauch und mein ganzes Leben zu entscheiden) werde ich in diesem Artikel nur mal schildern, wie ein frauenfreundlicher Mann den 218 ausgelegt hat und sich deswegen nun vor Gericht verantworten muß.

Zunächst eine kurze Beschreibung der Lage:

Memmingen: eine Kleinstadt, 37000 EinwohnerInnen, die meisten sind katholisch und wählen CSU (was sonst, ist ja schließlich in Bayern!). Frauen, die ungewollt schwanger werden, befinden sich hier - wie auch sonst im bayrischen Hinterland (und nicht nur dort!) - in einer fast ausweglosen Situation:



- Für eine Abtreibung nach der Notlageindikation schreibt das bayerische Beratunsgesetz drei Instanzen vor: Beratungsstelle, indizierendeN ÄrztIn und abbrechendeN ÄrztIn.
- Ambulante Abtreibungen sind in Bayern nicht erlaubt.
- Die einzige anerkannte 218 Beratungsstelle in Memmingen ist die der Caritas; die nächste Pro-Familia-Beratungsstelle ist ca 100 km weit weg, in Augsburg oder München.
- ÄrztInnen, die Indikationen ausstellen, sind kaum zu finden.
- Kliniken, die Abbrüche durchführen gibt es nur in München oder Ravensburg; die Ravensburger Privatklinik wurde zum 1. Oktober letzten Jahres nach jahrelanger Hetze der "christlichen Liga" geschlossen.
- Die ländlich-katholische Doppelmoral tut ein Übriges: Da die Abtreibung oft auch im engsten sozialen Umfeld der Frauen nicht bekannt werden darf, müßten die Frauen die weiten Fahrten für den Beratungsschein und die Indikationsbescheinigung und vor allem einen mehrtägigen Klinikaufenthalt vertuschen.

In dieser Situation war Dr. Theissen für viele ungewollt Schwangere die letzte Möglichkeit für einen medizinisch sauberen Schwangerschaftsabbruch. Nach eingehender Beratung und Beschäftigung mit der Situation der Frau nahm er ambulante Abtreibungen in seiner Praxis vor, zum Teil ohne Beratungsnachweis und Indikationsbescheinigung. Vor Gericht sagte Dr. Theissen, sein medizinisches Credo sei es stets gewesen, der Patientin mit

einem Mindestaufgebot an Eingriffen und unter Wahrung ihrer physischen und psychischen Integrität zu helfen. Stets habe er sich von Frauen, die ihn um einen Schwangerschaftsabbruch baten, ausführlich über ihre Situation unterrichten lassen, habe sie auf mögliche psychische Folgen eines Abbruchs hingewiesen, habe mögliche Alternativen mit ihnen beraten. Nicht immer sei er der Bitte der Frauen nachgekommen, etwa jede Zehnte habe er abgewiesen. Aber sehr oft seien die Frauen schon in einer verzweifelten Situation zu ihm gekommen. Andere Ärzte hatten sie weggeschickt, ins Krankenhaus wollten sie auf gar keinen Fall, weil dann die NachbarInnen, die FreundInnen, der/die ArbeitgeberInnen hätten merken können, was los sei. Als Kriterium, daß er einen Abbruch als Notlagenindikation vornahm, sagte Theissen: "Wenn ich die Notlage nachempfinden konnte, war das für mich auf jeden Fall eine Indikation."

Aufgedeckt wurde der Fall Theissen durch die Beschlagnahmung seiner Patientinnenkartei im Rahmen einer Steuerfahndung. Dies stellt einen Bruch des ärztlichen Berufsgeheimnisses dar. Nicht nur Dr. Theissen, auch seine Patientinnen sind im Sinne des §218 angeklagt. In dem Verfahren hat sich keiner der Richter mit der seelischen Verfassung der angeklagten Frauen auseinandergesetzt.

Diese Vorgehensweise steht im Zusammenhang mit einer von der Bundesregierung angestrebten Verschärfung des §218. Da diese auf politischer Ebene nicht so leicht möglich ist, geht man einfach auf die juristische über. Wie in letzter Zeit immer häufiger üblich, werden gesellschaftliche Konflikte und Streitfragen durch Strafverfahren gelöst (s.a. Artikel über Ingrid Strobl).

"Wenn ein Arzt, der Frauen in Not hilft, vor Gericht gezerrt wird, dann ist das Gesetz nicht in Ordnung!"

So eine Frau, die sich das Verfahren in Memmingen angesehen hat. Tatsächlich sollten sich bundesdeutsche Juristen mal überlegen, was sie eigentlich tun. Wenn einE Ärztin einen Kunstfehler begeht, so ist das wohl höhere Gewalt, die/der ÄrztIn kommt meist mit geringen Geldstrafen davon, auch wenn seine PatientInnen verkrüppelt und arbeitsunfähig geworden sind, oder er eine falsche Diagnose gestellt hat, eine Frau ihr Kind deswegen tot auf die Welt bringt.

Während ich diesen Artikel geschrieben habe, ist das Urteil über Dr. Theissen vollstreckt worden: Zweieinhalb Jahre Haft erwarten ihn. Begründung des vorsitzenden Richters: Die Höhe der Strafe sei angemessen, weil in unserer Verfassung in bewußter Abwehr vom menschenverachtenden Regime der Schutz der Menschenwürde an die erste Stelle gesezt worden sei. (!!!)

Hierzu in Auszügen der Kommentar der TAZ vom 6.5.89, es ist hier unnötig, dasselbe noch mal in eigenen Worten zu schreiben.

"Genau das Urteil wurde gefällt, das alle Frauen und Männer fürchteten, die gegen den Rückschritt in finstere Zeiten sind, als Frauen auf dem Küchentisch (Scheiterhaufen, eigene Bemerkung) verendeten. Zum erstenmal nach der Reform des §218 haben Richter sich angemaßt, Indikationen im nachhinein zu überprüfen und abzuerkennen. Damit steht jeder Arzt (Ärztinnen gibt's auch, eigene Bemerkung) der Indikationen ausstellt oder Abtreibungen macht, mit einem Bein im Gefängnis. Welcher Arzt (hätte das doch besser selber geschrieben!) ist unter

diesen kriminellen Umständen zu Indikationsstellung und Abtreibung noch bereit? Die ungewollt schwangeren Frauen aber sind auf die Ärzte angewiesen und damit die eigentlichen Leidtragenden dieses Urteils.

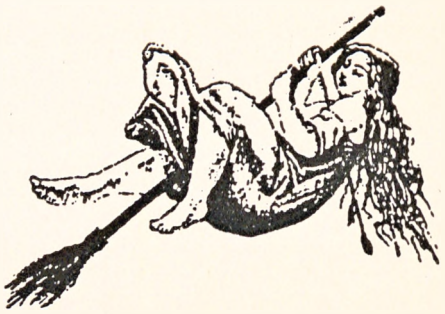
Als dieser Abreibungsprozeß sich acht Monate dahinquälte, konnte man schon erkennen, wie Ärzte (!!), Frauen und Männer durch die massive Anklage eingeschüchtert waren. Frauen gingen zumindest nicht mehr davon aus, daß es in der Bundesrepublik für sie eine legale Möglichkeit gibt, abzutreiben. Sie fuhren wieder nach Holland. Mit diesem Urteil ist es ein Faktum: es gibt keine rechtliche Sicherheit für Frauen, die abtreiben. Jahre später lassen vielleicht Staatsanwälte, die Patientinnenkartei ihres Frauenarztes durchschnüffeln, zerren den Arzt vor Gericht und stellen sie dazu - als Zeugin oder Angeklagt oder beides.

Dieser Zustand ist unerträglich. Wir haben ihn den politischen Gegnern jeglicher Reform des 218 zu verdanken, die sich seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes 1975 hinter den Juristen scharten. Als diese merkten, daß sie auf politischer Ebene bei der Mehrheit der Bevölkerung nicht durchsetzen können, besannen sie sich auf die Auslegungsgunst der Rechtslehre. Angriffsziel war von Anfang an die Notlagenindikation. Das Verfahren gegen den Frauenarzt Theissen und seine Patientinnen war ihr Pilotprojekt. Erfolgreich haben sie es im streng katholischen und stockkonservativem Allgäu zum "Erfolg" gekürt.

Keinesfalls kann man/frau das Memminger Urteil als einer der 'typischen' Fälle abtun, die südlich des Weißwurstäquators halt so passieren. In anderen Bundesländern sitzen nach diesem Urteilsspruch Staatsanwälte in den Startlöchern, begierig mit einen spektakulären Abtreibunsprozeß politisches Profil und beruflichen Aufstieg zu erlangen.

Auch die Revision, die die Verteidiger Theissens beantragen, wird das politische Desaster, das dieses Urteil auslöst, auf absehbare Zeit nicht ungeschehen machen. Obwohl die Richter mehrmals gegen die Regeln der Strafprozeßordnung verstiessen, ist es keinesfalls sicher, ob der Bundesgerichtshof dem Antrag auf Revision stattgibt und das ganze Verfahren noch einmal neu aufgerollt wird. Aber selbst wenn dies geschieht, bleibt der Prozeß auch in höherer Instanz vor den bayrischen Gerichten. Und damit ist es zunächst unwahrscheinlich, daß ein im Kern anderes Urteil fällt.

Was tun nach dieser Niederlage? Diese Frage stellt sich nun der Frauenbewegung und der kritischen Öffentlichkeit, die gegen den 218 arbeitet. Die Mehrheit der Bevölkerung in der Bundesrepublik erkennt in diesem Urteil tiefes Unrecht und Schikane gegen Frauen. Trotzdem gibt es keine Alternative zur politischen Aufklärung und zur praktischen Hilfe für ungewollt schwangere Frauen. Memmingen und seine furchtbaren Folgen sind erst dann überwunden, wenn auch der letzte Landrichter politisch hoffnungslos isoliert ist."



"NUR EIN MANN KANN EIN GUTER ARZT SEIN..."

Dr. Hannelore Hauß-Albert

Die Situation der Ärztinnen in der BRD unterscheidet sich nicht grundlegend von der Lage von Frauen in anderen Bereichen der Naturwissenschaften: Um die gleiche Position wie ein Mann zu erreichen, muß frau besser, hartnäckiger, anpassungsfähiger, belastbarer sein als jeder männliche Bewerber. Auch in der Medizin sind Frauen in führenden Stellen rar: So waren Ende 1986 in Nordrhein-Westfalen nur 5,8 Prozent aller Chefarztpositionen mit Frauen besetzt (in anderen Bundesländern sieht es z. T. noch schlimmer aus). Meist waren das medizinische Fachrichtungen, die (finanziell und im öffentlichen Ansehen) wenig attraktiv sind, wie z. B. Anästhesie (Narkosemedizin) oder Kinderheilkunde. Meines Wissens gibt es in ganz Nordrhein-Westfalen nur eine Chefärztin für Frauenheilkunde – was niemanden wundert, wenn man weiß, daß in der BRD nur 19 Prozent (und nur 17 Prozent aller Berufstätigen) Frauenärzte weiblich sind. Gerade in diesem für uns Frauen so wichtigen Fach (nach einer Umfrage aus dem Jahr 1985 gingen fast zwei Drittel aller Frauen lieber zu einer Frauenärztin, wenn sie die Wahl hätten) scheint der Lehrsatz des ehemaligen Direktors der Bonner Universitätsfrauenklinik, Prof. Plotz, weiter zu wirken: „Nur ein Mann kann eine Frau wirklich verstehen, darum kann auch nur ein Mann ein guter Frauenarzt sein..."

Wenn es nach dem Willen der mehrheitlich konservativen etablierten Ärzteschaft ginge, wird sich an der in den letzten Jahren dramatisch schlechter gewordenen beruflichen Situation der Ärztinnen nichts ändern: Für sie sind Frauen ohnehin nur als Ehefrauen/Geliebte, Patientinnen, höchstens noch in untergeordneter Position als Arzthelferin oder MTA (medizinisch-technische Assistentin) vorstellbar, kaum jedoch als Berufskollegin. Von diesen Herren hört man dann gelegentlich bei Einstellungsgesprächen freundliche Ermunterungen wie etwa: „Ich stelle Sie gerne ein, wenn Sie mir Ihren Uterus in Formalin bringen."

43% aller Medizin-StudentInnen sind weiblich

37% aller Approbationen wurden 1985 an Frauen erteilt

20% aller Gebietsarzt-Anerkennungen werden an Frauen vergeben

50% aller arbeitslos gemeldeten Ärzte sind weiblich

Also: Nicht Forderungen, die an den Bundesminister für Soziales gehen und dort bis zum St.-Nimmerleins-Tag liegenbleiben, sondern Quotierung aller Assistenzarztstellen entsprechend der Zahl der Approbierten!

Nicht: unbestimmte „Frauenförderpläne in allen Bereichen des Gesundheitswesens", sondern Einrichtung von Gleichstellungsstellen („Frauenbeauftragte") bei allen Ärztekammern, besetzt mit Kolleginnen, die bei Verstößen gegen das Gleichheitsgebot oder bei eindeutig sexistisch motivierten Ablehnungen von Bewerberinnen wirksam einschreiten können! So bleibt auch für fortschrittliche Medizinfrauen noch ein langer Weg hin zur beruflichen Gleichberechtigung.

LESBEN - NOCH IMMER EIN TABU-THEMA?

Pfingsten '89:
Ein ungewohntes Bild bot die Frankfurter Uni: Es herrschte Hochbetrieb, besser gesagt, es frauschte, denn weit und breit war kein einziger Mann zu sehen. Für mich, eine der vielen Frauen, die sich dort trafen und an Workshops, Diskussions- und Selbsterfahrungsgruppen teilnahmen, sich Filme und Theatervorführungen ansahen, Trommlerinnen und Sängerinnen zuhörten, abends zusammen feierten usw., war es eine ganz neue Erfahrung. Es war das erste Lesbenpfingsttreffen, an dem ich teilnahm.
Meine Güte, so viele Lesben, und alle auf einem Haufen!
Nur mit dem rosa Eintrittsbutton durfte frau die Gebäude, in denen die Veranstaltungen stattfanden, betreten.
Auf dem Platz vor dem "Labsaal" saßen viele um den Brunnen herum, auf Bänken und auf dem Boden, aßen, rauchten, klönten oder genossen einfach die Sonne, in Gruppen, Paaren oder allein. Natürlich ließen es sich einige Herren der Schöpfung nicht nehmen, hier ihre Runden mit Fahrrädern zu drehen und die "Exotinnen", die hier plötzlich en masse so offen auftraten, zu begaffen. Sie fielen nicht auf, spielten für uns keine Rolle, denn sie waren wenige, und wir waren viele. Ausnahmsweise.

Ich empfand die Situation am Lesbenpfingsttreffen auch als eine künstlich geschaffene zeitlich befristete Oase.
Der Lesbenalltag sieht ganz anders aus.

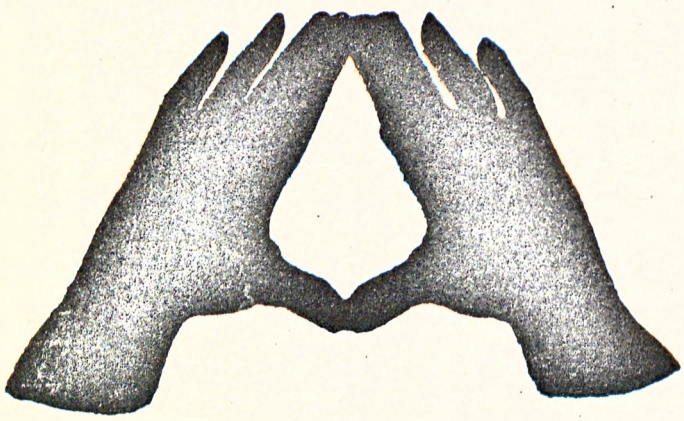
Scherzfrage
Was ist das?

Antwort: Fralraum für Lesben

Ich als relativ offen lebende Lesbe habe schon oft verspürt, wie weit Vorurteile gegen Homosexualität in unserer Gesellschaft noch verbreitet sind. Selbst bei Menschen, die sich als fortschrittlich und aufgeschlossen verstehen, hat hier die Toleranz oft ihre Grenzen. Ich spüre Berührungsängste und Unbehagen, wenn ich das Thema "Lesben" anschneide, selbst bei manchen heterosexuellen Feministinnen.
Eigentlich ist das nicht weiter verwunderlich, denn Homosexualität ist immer noch ein Tabuthema. Obwohl laut dem Kinsey-Report mindestens jeder zwanzigste Mensch ausschließlich homosexuell lebt, und obwohl die moderne Psychologie davon ausgeht, daß jeder Mensch sowohl hetero- als auch homosexuelle Anteile in sich trägt, ist gleichgeschlechtliche Liebe in der Öffentlichkeit scheinbar nicht existent.

Die Kombination

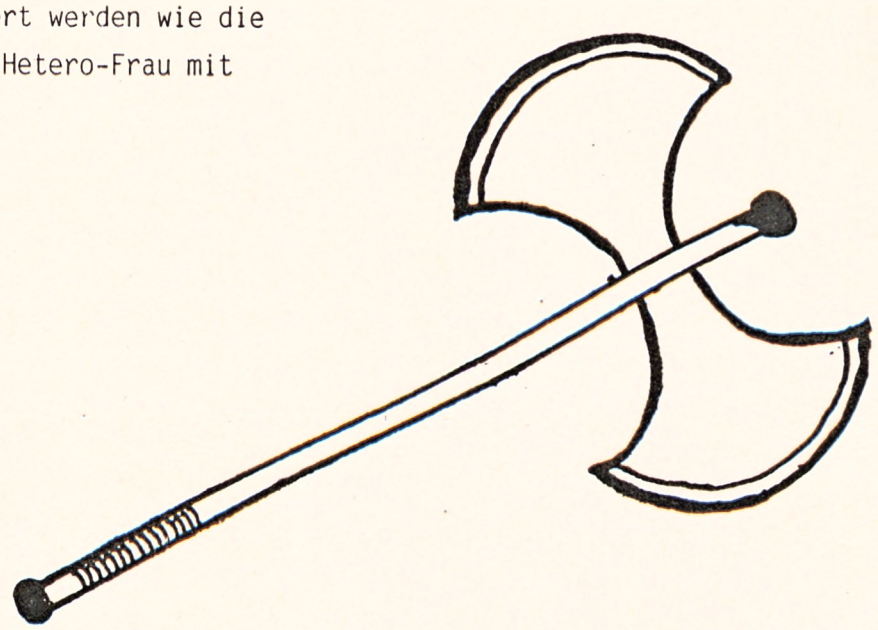
"Frau und Mann" ist die Norm, das "Normale". Mir wird, wenn ich mich nicht ausdrücklich als Lesbe bekenne, selbstverständlich Heterosexualität unterstellt.
"Heterror" ist eine Wortschöpfung der Lesbenbewegung. Es kann wirklich zum Terror für mich werden, wenn etwas, was für mich das Selbstverständlichste und Normalste der Welt ist, nämlich mit Frauen zu leben und Frauen zu lieben, einfach ignoriert, nicht ernstgenommen oder gar lächerlich- oder schlechtgemacht wird. In Filmen, in der Werbung, immer und überall- nur Heteropärchen. Sicher, es gibt auch Schwulen- und Lesbenliteratur und -filme, aber diese aufzuspüren erfordert Zielstrebigkeit und das Wissen, wo zu suchen ist. Und es geht mir schließlich darum, Homosexualität in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, für jedefrau und jedermann, sie als gleichwertige Alternative zur Heterosexualität darzustellen.



Schwule Männer wurden und werden immer noch verdammt. Der Schwulenhaß bekam durch die Aids-Hysterie neuen Aufschwung. Bis vor kurzem war männliche Homosexualität in unserem Land strafbar, und, auf junge Männer unter 18 bezogen, ist sie dies immer noch(§175 StGB). Lesbische Frauen werden eher nicht ernstgenommen. Diese verschiedenen Be(Ver)urteilungen haben ihre Wurzel in der Rolleneinteilung zwischen Mann und Frau, im Sexismus. Weitverbreitete Kommentare über Lesben sind:"Die haben keinen abgekriegt" oder "wenn mal der Richtige kommt, wird die schon wieder normal". Frauen wird keine eigenständige Sexualität zuerkannt: "Was können denn zwei Frauen schon miteinander anfangen?" (Ich habe übrigens bei Leuten, die sich offenbar nicht darüber bewußt waren, wie vielseitig Sexualität sein kann, maßlose Verwirrung ausgelöst, als ich sie darüber aufklärte, daß die meisten Lesben beim Sex keine "technischen Hilfsmittel" benutzen).
Lesben werden von Männern auch voyeuristisch ausgebeutet. Kaum ein Pornofilm, in dem nicht zwei Frauen eine pseudolesbische Szene liefern, wobei natürlich bald ein Typ aufkreuzt und den beiden zeigt, "wo es lang geht". Viele meiner lesbischen Freundinnen und Bekannten haben "Angebote" bekommen:"Darf ich mal mitmachen"oder "Ihr kriegt fünfzig Mark, wenn ich mal zuschauen darf".

Wenn Männer allerdings eindeutig feststellen müssen, daß die bei Lesben nicht erwünscht sind, d.h., wenn sie damit konfrontiert werden, daß Frauen ihnen Frauen vorziehen, kommen sehr bald Aggressionen zum Vorschein. Der Mann sieht seine Vormachtstellung gefährdet, wenn er merkt, daß es Frauen gibt, die auch emotional/sexuell von ihm unabhängig sind, und daß er hier das Monopol auf Frauenliebe nicht mehr innehat. "Bekehrungsversuche"von Männern gingen schon bis hin zu Vergewaltigungen von Lesben.
Ich bin u.a. in der Lesbenbewegung aktiv geworden, um Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Ich will mich nicht mehr verstecken müssen. Meine Beziehung mit meiner Freundin soll genauso akzeptiert werden wie die Beziehung einer Hetero-Frau mit ihrem Freund.

Noch erfordert es Mut für ein homosexuelles Paar, umarmt durch die Straßen Darmstadts zu laufen oder in Cafe's zu turteln und Händchen zu halten. Es erfordert Kraft, weil wir wissen: wir fallen damit auf. Lautstarke direkte Diskriminierungen habe ich zwar noch nicht oft erlebt, aber betretene Blicke, Unbehagen, peinlich berührtes "In-die-andere-Richtung-Schauen", so, wie es auch oft in der Gegenwart von RollstuhlfahrerInnen zu Beobachten ist, gehören für mich zum Alltag.
Viele Menschen haben Angst, mit dem Tabu Homosexualität konfrontiert zu werden.



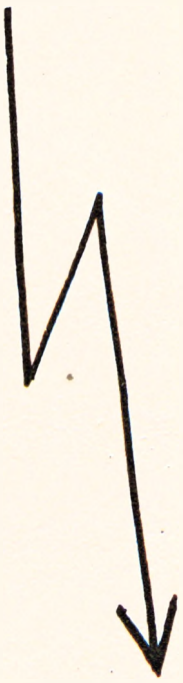
Brechen wir dieses Tabu!

Jeder Mensch soll sich irgendwann ganz frei und ohne gesellschaftliche Repressionen entscheiden können, ob er homo-, hetero- oder auch bisexuell leben will.

Coming-Out

Der Begriff "Coming-Out" bedeutete ursprünglich die Einführung junger adeliger Mädchen bei Hofe in England.
"Herauskommen" in der Übersetzung - eine treffende Bezeichnung für den schwierigen Schritt eines homosexuellen Menschen, sich als Lesbe oder Schwuler zu er(be)kennen.
Das Coming-Out ist oft ein jahrelanger Prozeß. Die Ahnung kann ja schon lange in einer schlummern, das beunruhigende Gefühl, "anders" zu sein. "Alle anderen haben einen Freund, ich müßte doch auch mal..."usw. Die erschrockene Feststellung, daß eine Frau sehr anziehend auf mich wirkt, daß sie Gefühle in mir weckt, die mich beunruhigen. "Nein, nein", rede ich mir ein,"du bist ja noch jung. Irgendwann kommt schon noch der Märchenprinz."
Viele junge Frauen folgen in dieser Zeit dem Zugzwang, gehen Männerbeziehungen ein und merken doch früher oder später, daß dies nicht das ist, was sie eigentlich wollen.
Irgendwann wird frau mit dem Begriff "lesbisch" konfrontiert, und zwar meist in abwertender Form.
Nun ja, da gibt es seltsame Mannweiber, frustrierte Mauerblümchen oder sexbesessene Furien, die unschuldige kleine Mädchen verführen. Jedenfalls nichts, womit frau sich identifizieren könnte.
Vielleicht gibt es einen schwulen Bekannten. Ein netter Kerl, wirkt eigentlich ganz normal...

Zwischen der ersten und zunächst sorgfältig verdrängten Ahnung bis zur Gewißheit, lesbisch zu sein, sind beispielsweise bei mir über vier Jahre vergangen. Das Coming-Out ist aber damit keineswegs abgeschlossen. Die lange Suche nach Frauen, die auch "so" sind, die Hemmschwelle, die zu überwinden ist, um das erste Mal in eine Lesbengruppe oder eine Lesbenbar zu gehen. Und: Wie sag ich's meinen Freundinnen und Freunden, meinen Geschwistern? Wie sag ich's meinen Eltern, die so gerne Enkelkinder wollen und die das Thema "Homosexualität", wenn überhaupt, nur im gedämpften Tonfall und mit gerunzelter Stirn zur Sprache bringen?
Coming-Out bedeutet das Beschreiten eines Weges, der bei Weitem nicht der Weg des geringsten Widerstandes ist. Aber Coming-Out bedeutete für mich auch: Befreiung.



Ich wünsche allen Lesben, die noch tief im Coming-Out stecken, viel Kraft und Stärke!

Lesbentelefon (anonyme Beratung und Infos für Lesben): Fr. 18h-20h
06151/44887

Offener Lesbentreff im Frauenzentrum Pallaswiesenstr.57a Tel.06151/293206
Fr. ab 20h

Lesben-und Schwulengruppe der Hochschulen:
Di. ab 19h in 11/101(altes Hauptgebäude)

Lesbische Beziehungen

Es ist nicht leicht, eine lesbische Beziehung so offen zu leben wie eine Hetero-Beziehung. Es können negative Reaktionen der Umwelt auftreten. Aber die Bandbreite der Möglichkeiten lesbischer Beziehungen ist so groß wie bei Hetero-Beziehungen, wie auch lesbische Frauen so verschieden voneinander sind wie Menschen allgemein.
Es gibt polygam lebende Lesben ohne feste Beziehungen, Lesben, die nur kurze Affären eingehen, offene Beziehungen, Dreiecksbeziehungen und was eben so alles möglich ist.
Aber viele Paarbeziehungen bei Lesben sind monogam, die Frauen leben teilweise zusammen, manchmal entwickelt es sich zu einer hermetisch abgeschlossenen Zweierkiste.
Zwei Menschen, die viel füreinander empfinden, wollen eine Beziehung aufbauen. In der Beziehung gibt es Hochs und Tiefs, Konflikte und Versöhnung, Erfersucht und Frust, Zweifel, Streit und schöne Stunden gemeinsam beim Abendessen mit Kerzenschein. Das ist bei Lesben genau so wie bei Hetero-Leuten.
Warum hatte ich als Lesbe anfangs so viel Hemmungen, mich bei Gesprächen von Hetero-Frauen über ihre Beziehungsprobleme einzuschalten und über meine Beziehungen zu reden?
Vielleicht deshalb, weil ich das Gefühl hatte, etwas Fremdes hereinzubringen, das Gespräch irgendwie zu stören, etwas zu sagen, was niemand hören will?
Und das nur, weil der Mensch, mit dem ich zusammen bin, nicht wie bei den anderen männlich, sondern weiblich ist?

Nun, ein großer Unterschied existiert dennoch zwischen homo- und heterosexuellen Beziehungen:
Letztere werden im Allgemeinen von der Gesellschaft erwartet und gefördert, erstere nicht.

Zur Verdeutlichung dessen zum Schluß noch eine kleine Provokation:

Eine Frage an alle Hetero-Frauen:
Woher wollt ihr eigentlich wissen, daß ihr hetero seid, wenn ihr es doch noch nie mit einer Frau versucht habt?

Seid ihr jetzt verärgert?
Findet ihr diese Frage dämlich,ja?

Ich nämlich auch. Ich habe sie mit der Vertauschung hetero↔lesbisch und Frau↔Mann oft genug zu hören bekommen!

Susanne

Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Einmal im Jahr über Himmelfahrt treffen sich bundesweit Frauen aus Naturwissenschaft und Technik,um über den neuesten Stand in Sachen Frauen (in Naturwissenschaft und Technik),Technologien (z.B.Gentechnik),Computer etc. zu berichten und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen.
Zum Erfahrungsaustausch finden vor allem die Fachgruppen statt, in denen Sich die Frauen in ihren speziellen Fachrichtungen treffen.Weiterhin gibt es Arbeitsgruppen über Aktivitäten an Hochschulen,im Beruf sowie in der Frauenforschung und Frauenpolitik.

Dieses Jahr fand der "15.Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik" vom 4.5. -7.5. in Bonn statt. Der Schwerpunkt lag dieses Mal auf den Themen "Computertechnologie und ihre Auswirkungen" sowie "Frauenforschung und feministische Wissenschaftskritik".

Auf das letzte Thema möchte ich im folgenden Artikel näher eingehen:
In einer AG berichteten die Bremer Studentinnen über die Schaffung einer Professorinnenstelle für Frauenforschung/ Frauenlehre im Bereich Naturwissenschaft und Technik.Diese Stelle wird für das Jahr 1989/90 ausgeschrieben und ist die erste dieser Art in der Bundesrepublik.Ansonsten beschränkt sich die Frauenforschung bisher nur auf die gesellschaftswissenschaftlichen Bereiche.
Da die Naturwissenschaft für viele immernoch eine wertneutrale Wissenschaft ist, fällt es natürlich sehr schwer, hier feministische Ansätze oder Forderungen zu finden.
Was soll also dieser Lehrstuhl für Aufgaben übernehmen? Was heißt denn Frauenforschung und -lehre in diesem Bereich?
Um das ganze etwas klarer zu machen, möchte ich hier ein Beispiel aus der Biologie bringen,was auch in einer AG behandelt wurde: die Hirnforschung.
Hirnforschung wurde bisher nur an männlichen Gehirnen durchgeführt.
Man hat vor einiger Zeit festgestellt, daß das Gehirn den Körper über Hormone steuert.Da bei Frauen der Hormonhaushalt nich so konstant bleibt, wie bei den Männern,würden bei Untersuchungen diese Schwankungen als "Störgrößen"eingehen.Deshalb wurde hierwie bei vielen anderen wissenschaftlichen Untersuchungen- die Forschung auf den Mann reduziert,der dann für den durchschnittlichen Menschen steht.
Gerade in der Hirnforschung gibt es immerwieder Bestrebungen, die Frauen als dümmer zu deklarieren.
Früher wurde dieses mit "wissenschaftlichen" Untersuchungen des Kopfumfanges oder des Hirngewichtes versucht, heute werden bestimmte Faktoren vergessen (z. B. die gewichtsbezogenen Faktoren für Hormone oder andere Stoffe, die für die Gehirnfunktion wichtig sind). Da Frauengehirne im Durchschnitt kleiner sind als männliche, ist abzusehen, das bei sowas verfälschte Ergebnisse aus diesen Untersuchungen herauskommen!
Ein weiteres Beispiel für die "Wertneutralität" von wissenschftlichen Untersuchungen:
Es wurden Gehirne von Homosexuellen daraufhin untersucht, ob sie sich von anderen

männlichen Gehirnen unterscheiden. Es wurde dabei festgestellt, daß in den Gehirnen ein erhöhter Anteil von bestimmten Hormonen vorhanden war, der auch in weiblichen Gehirnen zu finden ist. Diese Tatsache wurde so von dem Wissenschaftler an die Presse weitergegeben. Dabei wurde allerdings nicht erwähnt, daß die Männer, die ihren Körper für wissenschaftliche Forschung zur Verfügung gestellt hatten, alle an AIDS gestorben waren und die Anormalien im Gehirn durch diese Krankheit verursacht wurden.
Hier wird deutlich, daß die Antworten in der Forschung auch immer von der Fragestellung abhängt. Es gibt mit Sicherheit auch andere Fragen und auch andere Wege in der Forschung!
Deshalb soll sich die neue Stelle in Bremen vorerst mit Fragen der feministischen Wissenschaftskritik und Forschung befassen. Aber nicht nur die Bremerinnen, sondern auch andere Frauen versuchen, Freiräume für diese Forschung zu schaffen. Unter anderem wurde die Forderung nach einem - von Universitäten unabhängigen - Institut laut, in dem Frauen miteinander forschen können, um hier vielleicht andere Ansätze und Methoden entwickeln zu können.

Für mich ist diese Forderung auch eine von vielen Antworten auf die Frage, warum so wenig Frauen in Naturwissenschaft und Technik zu finden sind: Bestimmte Forschungsziele, wie auch Methoden, sind von Männern so geprägt worden, daß sie für Frauen nicht ohne weiteres annehmbar sind.
Der Kongreß bietet allen Frauen die Chance, sich mit diesem und anderen Themen aus dem Bereich "Naturwissenschaft und Technik" auseinanderzusetzen. Und zwar in einem Forum von Frauen gemacht für Frauen. Für mich ist es jedesmal ein Treffen, bei dem ich mit meinen verdrängten Problemen konfrontiert, aber vor allem für mein weiteres Studium und Berufsleben motiviert werde!

Das nächste Treffen findet in Münster statt.

INGRID STROBL - DER PROZESS

oder: was hat der Paragraph 129 a mit uns zu tun?

Zu Beginn dieses Artikels einige Daten und Fakten, die noch mal ins Gedächtnis gerufen werden sollen:

11.09.86	Ingrid Strobl kauft für einen Bekannten einen Wecker
28.10.86	Anschlag der RZ auf die Lufthansa-Hauptverwaltung in Köln
01.01.87	Erweiterung des §129a zur heutigen Form (s. Kasten)
12.02.87	Ingrid Strobl erfährt, daß ihr Telefon abgehört wird
18.12.87	Razzia des BKA in mehreren Großstädten der Bundesrepublik gegen mutmaßliche Mitglieder der RZ
19.12.87	Ingrid Strobl wird in ihrer Wohnung von Beamten der GSG9 erwartet und verhaftet
26.05.88	Der Generalbundesanwalt erhebt Anklage gegen Ingrid Strobl, weil sie als Mitglied der terroristischen Vereinigung 'Revolutionäre Zellen' bei dem Anschlag am 28.10.86 mitgewirkt habe.
07.06.88	Der GBA erhebt Anklage gegen Ulla Penselin, der Beteiligung an Brandanschlägen der 'Roten Zora' vorgeworfen wird
22.08.88	Der Haftbefehl gegen Ulla Penselin wird vom OLG Düsseldorf wegen Mangels an Beweisen aufgehoben
14.02.89	Prozeßbeginn vor dem OLG Düsseldorf in Sachen Ingrid Strobl

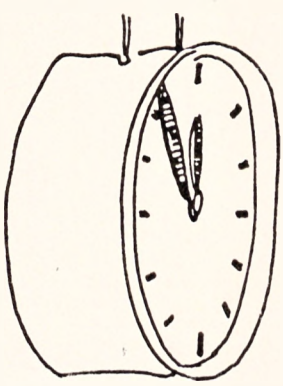
Ingrid Strobl sitzt weiterhin in Einzelhaft. Der Prozeß gegen sie ist im vollen Gange. Zur Person: Ingrid ist Journalistin, hat Germanistik studiert und über 'Rhetorik im Dritten Reich' promoviert. Ihre Artikel werden vorwiegend von der 'EMMA' veröffentlicht. Sie befaßt sich kritisch mit vielen Themen der heutigen Zeit und Gesellschaft, die nicht überall auf Gegenliebe stoßen, zumindest nicht bei denen, die von den Inhalten der Artikel angegriffen werden. So schreibt sie zum Beispiel über internationale Konzernverflechtungen, Faschismuskritik, Gentechnologie und vieles anderes mehr, was den Herrschenden nicht in den Kram paßt und ihre Positionen angreift.

Sie selbst bezeichnet sich als 'theoretisierende Feministin', die mit Hilfe von Artikeln und Vorträgen ihre politische Arbeit leistet, und auf diese Weise die Machtstrukturen des patriarchalen Imperialismus aufdecken will.

Es handelt sich also bei Ingrid Strobl um eine politisch äußerst unbequeme Person. Der neue Paragraph 129a wurde ins Leben gerufen, um solche Personen vor der Öffentlichkeit mundtot zu machen. Ingrid soll als Paradebeispiel für die Frauenbewegung dienen und wird daher seit nunmehr eineinhalb Jahren gefangen gehalten. Im Fall von Ingrid wird die Festnahme mit dem Kauf eines Weckers (!) begründet. Der von ihr erworbene Wecker soll bei dem oben erwähnten Anschlag auf das Lufthansagebäude als Zeitzünder verwendet worden sein. Da sie den Wecker für einen Freund gekauft hat, hat sie sich bei der Anschaffung nicht danach erkundigt, wie der Wecker funktioniert. Diese Tatsache läßt die Bundesanwaltschaft schliessen, daß Ingrid wußte, wie der Wecker zu bedienen sei, ergo Mitglied bei den Revolutionären Zellen, quasi Eingeweihte.

Ingrid erfuhr dann 5 Monate nach dem Kauf des Weckers, daß ihr Telefon abgehört wird. Dies wollte sie zunächst nicht glauben, da es ihrer Meinung nach keinen Grund für eine Observation gab. Sie hatte auch Möglichkeiten genug gehabt, sich von diesem Zeitpunkt an ins Ausland abzusetzen, da sie die Bundesrepublik bis zum Zeitpunkt ihrer Verhaftung mehrmals verlassen hat. Doch wer

unschuldig ist, glaubt nunmal an die Gerechtigkeit der Justiz (bis zu dem Zeitpunkt der eigenen Verhaftung).
Es wird ihr unterstellt, sie habe bei Telefongesprächen einen Bekannten mit seinem Decknamen, den er bei den RZ habe, angeredet, und dies, obwohl ihr bekannt war, daß ihr Telefon abgehört wird. Die BAW nennt hier einen Namen, mit den Ingrid überhaupt nichts anzufangen weiß. Der wichtigste Grund für ihre Festnahme und ihre immer noch währende Einzelhaft ist jedoch die Tatsache, daß Ingrid nicht mit dem Namen des Freundes aufwartet, für den sie den Wecker gekauft hat. Dies mag man/frau im ersten Augenblick als Rechtfertigung genügen, doch Ingrid ist eine Frau, für die politische Moral nicht nur ein Fremdwort ist, sondern Bestandteil des Lebens. Sie will diesen Freund nicht derselben Maschinerie ausliefern, die sie gerade in die Mangel nimmt. Dies hat mit Märtyrerinnentum überhaupt nichts zu tun, sondern vielmehr damit, daß sie ihren Freunden nicht das zumuten will, was ihr passiert ist, nämlich Einzelhaft, verschärfte Haftbe-dingungen, etc.



Der Paragraph 129a soll alle politischen Aktivitäten von unbequemen ZeitgenossInnen auf ein Minimun zu reduzieren helfen und der Prozeß von Ingrid Strobl soll ein Exempel dafür statuieren. Alle, die sich kritisch mit Themen auseinandersetzen, die den Herrschenden ihre Vormacht sichern, z.B. Startbahn West, WAA, § 218, Gentechnologie, IWF/WB, auch Faschismus und Rassismus, können theoretisch durch Anwendung des Paragraphen ruhig gestellt werden, da allein schon das Verbreiten von staatsfeindlichen Parolen unter diesen Paragraphen fällt.
Auch Feministinnen können als verfassungsfeindlich eingestuft werden, da ein Fortschreiten des Feminismus ein gleichzeitiges Zurückdrängen des Patriarchats bedeuten würde, welches nunmal die Grundlage für die Macht der Herrschenden ist. Hier sind besonders die Kämpfe der Feministinnen für die Abschaffung des Paragraphen 218 zu nennen, was ja bedeuten würde, daß Frauen dasselbe Recht hätten wie Männer, nämlich über ihren Körper selbst zu bestimmen (s.a. Artikel über Memminger Prozesse), und auch der Kampf gegen die weitere Ausbreitung der Gentechnologischen Forschung. Mit ihrer Hilfe will der Mensch sich endlich die Natur untertan machen, aber auch die einzig weibliche Fähigkeit von der Männer nur träumen können, nämlich die Fähigkeit, ein Kind zur Welt zu bringen, zu eigen machen, Stichwort Gebärneid und In-Vitro-Fertilisation. In letzter Konsequenz wird die Anwendung der neuen Technologie dazu führen, daß die Herrschenden sich die Menschen, die 'produziert' werden, nach ihren Wünschen gestalten, mit den 'richtigen' Genen ausstatten, und daß es keine behinderten Menschen mehr geben wird.

Die Produkte, von denen sich Menschen ernähren, werden nach marktwirschaftlich sinnvollen Gesichtspunkten gestaltet werden, man/frau denke dabei nur an Kühe und Schweine, die mehr Milch geben und mehr Rippen haben, damit mehr Kotletts gegessen werden können. Die Natur und die Menschheit werden degenerieren. Der Widerstand dagegen wird mit Hilfe von Gummiparagraphen im Keim erstickt, oder sollte es zumindest. Durch den Prozeß gegen Ingrid wird aber das Gegenteil erreicht werden: die Leute, die sich damit auseinandersetzen werden noch mehr als vorher politisiert, die Protestwelle ist groß. Viele, die schon vergessen hatten, was Widerstand gegen die herrschenden Strukturen bedeutet, erinnern sich wieder an frühere Zeiten, als sie noch auf die Straße gegangen sind, und demonstrieren wieder. Hier hat der Staat wohl einen Fehler begangen, den er aber nicht zugeben kann, indem er Ingrid Srobl aus der Haft entläßt, denn damit würde er sein Gesicht völlig verlieren.

Unsere Forderung: FREIHEIT FÜR INGRID !!

§129a Bildung terroristischer Vereinigungen

(1) Wer eine Vereinigung gründet, deren Zwecke oder deren Tätigkeit darauf gerichtet sind,

1. Mord, Totschlag oder Völkermord (§§ 211, 212,220a),
2. Straftaten gegen die persönliche Freiheit in den Fällen des § 239a oder des § 239b oder
3. gemeingefährliche Straftaten in den Fällen der §§ 306 bis 308, 310b Abs. 1 des § 311 Abs. 1 des § 316b Abs. 1, des § 316c Abs. 1,oder des § 319

zu begehen oder wer sich an einer solchen Vereinigung als Mitglied beteiligt, wird mit Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren bestraft.

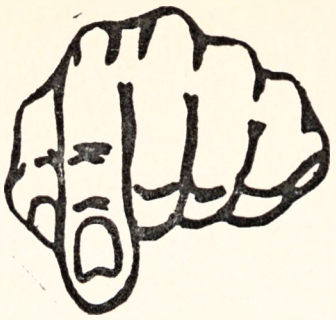
(2) Gehört der Täter zu den Rädelsführern oder Hintermännern, so ist auf Freiheitsstrafe nicht unter drei Jahren zu erkennen.

(3) Wer eine in Absatz 1 bezeichnete Vereinigung unterstützt oder für sie wirbt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. (4) Das Gericht kann bei Beteiligten, deren Schuld gering und deren Mitwirkung von untergeordneter Bedeutung ist, in den Fällen der Absätze 1 und 3 die Strafe nach seinem Ermessen (§ 49 Abs. 2) mildern.

(5) § 129 Abs. 6 gilt entsprechend.

(6) Neben einer Freiheitsstrafe von mindestens sechs Monaten kann das Gericht die Fähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden, und die Fähigkeit, Rechte aus öffentlichen Wahlen zu erlangen, aberkennen (§ 45 Abs. 2).

(7) In den Fällen der Absätze 1 und 2 kann das Gericht Führungsaufsicht anordnen (§ 65 Abs. 1).



Der Paragraph 129a des StGB wurde auf Druck der CDU/CSU 1976 von der SPD/FDP-Bundesregierung eingeführt. An den Paragraphen 129a werden seitdem immer mehr Sondervorschriften in der Strafprozeßordnung und im Gerichtsverfassungsgesetz angeknüpft. Dadurch ist eine weitverzweigtes, folgenreiches Sonderrechtssystem entstanden. Für Verstöße gegen den 129a StGB existiert beispielweise eine Anzeigenpflicht: wer also weiß, daß jemand vorhat, für eine 'terroristische Vereinigung' zu werben, und das kann nach geltender Rechtssprechung bereits durch Veröffentlichungen eines Fotos mit Hungerstreikparolen geschehen, macht sich bereits strafbar, wenn sie/er das nicht anzeigt. Erleichtert wird bei den Ermittlungen in Zusammenhang mit dem 129a die Überwachung des Fernmeldeverkehrs, die Durchsuchung von Gebäuden, die Einrichtung von Kontrollstellen, Ermittlungen gegen einer Person wegen des 129a reichen als Haftgrund aus, auch wenn weder Flucht- noch Verdunke-lungsgefahr bestehen, der Ausschluß von VerteidigerInnen in laufenden Verfahren ist erheblich erleichtert, bei 129a Verfahren wird der Verkehr zwischen VerteidigerInnen und MandantInnen überwacht, durch die Zuständigkeit der Oberlandesgerichte als erste Instanz in 129a-Verfahren ist der Rechtsweg erheblich verkürzt, die Ermittlungen liegen grundsätzlich zuerst in der Hand des Generalbundesanwalts. Bis zum 1.1.87 war der Paragraph 129a insofern eingeschränkt, als das Ziel der sogenannten 'terroristischen Vereinigung' die Begehung von Mord, Totschlag, Völkermord oder ähnlich schwerer Verbrechen sein mußte. Nach dem Anschlag auf den Diplomaten Gerold von Braunmühl setzte die CDU/CSU-geführte Bundesregierung durch, daß der Katalog von Straftaten erheblich erweitert wird. Vor allem die nach Tschernobyl massenhaft praktizierte Widerstandsaktion der Anti-AKW-Bewegung - das Strommastenumsägen - wird in die Fassung miteinbezogen (als Störung öffentlicher Betriebe). Das heißt, daß zusätzlich zum Strommastenumsägen, das ja an sich schon strafbar ist, auch die Gründung von Vereinigungen, die sich zum Ziel setzen, Strommasten zu fällen, mit Strafen, die bedeu-tend höher sind als die für den eigentlichen Sabotageakt, bedroht wird: Aber nicht nur die Höhe der Strafe ist eine Verschärfung - mit Hilfe des neuen 129a können auch Leute verfolgt werden, die nicht ein einziges Mal selber Hand an einen Strommast gelegt haben. Weitere Straftaten, die künftig in des Katalog des 129a aufgenommen sind: gefährliche Eingriffe in den Bahn-, Schienen-, Luftverkehr (das kann z.B. Schienenblockaden oder Blockaden von Munitionstransporten betreffen). Vollends uferlos wird die mögliche Anwendung des neuen 129a dadurch, daß künftig auch Werbe- bzw. Unterstützungsaktionen für solche 'terroristischen Vereini-gungen' strafbar sind: also Parolen wie "Auch wir forden: HAU WEG DEN SCHEISS' oder 'FREIHEIT FÜR INGRID' oder 'ZUSAMMENLEGUNG DER POLITISCHEN HÄFTLINGE IN DEUTSCHLAND' .....

FRAUENBEAUFTRAGTE - EIN UNDANKBARAR JOB

"Ich verlasse diesen Aufgabenbereich schweren Herzens, aber auch mit einem Seufzer der Erleichterung." schreibt Kai Fölster in einer Stellungnahme zu ihrem Weggang im Januar diesen Jahres. In dieser Stellungnahme erläutert sie die Gründe, die sie dazu bewegt hatten, ihr Amt niederzulegen.
Was steckt nun wirklich dahinter? Waren es nur die politischen Auseinandersetungen und der behördliche Kleinkriege, wenn es um die Umsetzung ihrer inhaltlichen Arbeit ging? Oder war es der neue Job bei der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit?
Der erste Grund hat wohl den Ausschlag dafür gegeben, daß Frau Fölster ihr Amt niedergelegt hat. Eine Veranstaltung, die sie als Mitveranstalterin mit dem Kinderschutzbund getragen hatte , stand vor ihrem Abtritt im politischen Kreuzfeuer des OB Metzger. Dies führte sogar soweit, daß sich Frau Fölster offiziell zurückziehen mußte und als Privatperson an der Veranstaltung teilnahm.
Ihre Arbeit mag nicht in allen Frauenkreisen gleich bewertet worden sein. Denn den einen war sie wohl zu links, den anderen nicht liknks genug. .
Trotzdem hat sie durch ihre Arbeit versucht, die Probleme der Frauen in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken. Nicht zuletzt auch durch Aktionen, wie "Gewalt gegen Frauen" 1987 und "Vereinbarkeit von Familie und Beruf" 1988. Mit dem wenigen Geld, (14500,- DM Jahreshaushalt) und den ebenso geringen politischen Kompetenzen, die der Stelle als solche zugestanden worden waren, hat Frau Fölster einiges in Bewegung gesetzt.
Dazu gehören zum Beispiel die Hilfestellung für Ratsuchende in Zusammenarbeit mit den Stadtämtern und städtischen Institztionen, ebenso wie mit Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen. Genauso wie der Kontakt zu Verbänden, Frauengruppen und Unternehmen, um nur einige zu nennen.
Nun fragt frau sich, wie es weiter gehen soll mit der Durchsetzung der Gleichberechtigung in Darmstadt?
Zur Zeit ist keine Neubesetzung in Sicht. Auch das Thema Frauenbeauftragte war kein wichtiges Wahlkampfthema im Kommunalwahlkampf, was seine politische Bedeutung zeigt. Nichts desto trotz haben sich Frauen zusammen getan, um über die Zuk unft dieser INstitution zu diskutieren. Die Frauenbeauftragte des Landkreises Darmstadt-Dieburg war auch daran beteiligt.
Die Forderung nach der Wiederbesetzung der Stelle darf nicht aus den Augen verloren gehen. Zu einer effizienten Arbeit einer Frauenbeauftragten gehört nicht zuletzt eine größere Kompetenz und eine bessere finanzielle Ausstattung. Die Arbeit von Frau Fölster hat kleine Schritte zur Verbesserung der Situation der Frauen in Darmstadt gebracht.
Frauen dürfen sich nicht wieder von der Bildfläche vertreiben lassen.

A.G.

WAS GESCHAH NACH DEM TOMATENWURF - DER FRANKFURTER WEIBERRAT

Am 13. September 1968 warf Sigrid Rüger, Romanistik-Studentin nd Berliner Delgierte des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) Hans Jürgen Krahl bei der 23. Delegiertenkonferenz des SDS in Frankfurt eine Tomate ins Gesicht. Dies war Ausdruck ihrer Empörung darüber, wie die männlichen Genossen über die Rede einer Helke Sander hinweggegangen waren. Helke hatte im Namen des bereits seit Frühjahr 1968 bestehenden Berliner "Aktionsrates zur Befreiung der Frauen" in ihrer Rede die Unterdrükkung der Frauen innerhalb des SDS angeprangert.

Zum 50. Jahrestag der Errigung des Frauenwahlrechtes gründeten Frankfurter SDS-Frauen eine Gruppe. Sie verfassten folgendes Flugblatt, welches sie bei der 24. Delegiertenkonferenz im November 1968 verteilten:

RECHENSCHAFTSBERICHT:

des weiberrats der gruppe frankfurt

1) schauer
2) gäng
3) kunzelmann
4) krahl
5) rabehl
6) [illegible]
7) ....

Wir machen das maul nicht auf!
wenn wir es doch aufmachen, kommt nichts raus!
wenn wir es auflassen, wird es uns gestopft: mit kleinbürgerlichen schwänzen, sozialistischem bumszwang, sozialistischen kindern, liebe, sozialistischer geworfenheit, schwulst, sozialistischer potenter geilheit, sozialistischem intellektuellem pathos, sozialistischen lebenshilfen, revolutionärem gefummel, sexualrevolutionären argumenten, gesamtgesellschaftlichem orgasmus, sozialistischem emanzipationsgeseich GELABER!
wenn's uns mal hochkommt, folgt: sozialistisches schulterklopfen, väterliche betulichkeit; dann werden wir ernst genommen, dann sind wir wundersam, erstaunlich, wir werden gelobt, dann dürfen wir an den stammtisch, dann sind wir identisch; dann tippen wir, verteilen flugblätter, malen wandzeitungen, lecken briefmarken: wir werden theoretisch angeturnt!
kotzen wir's aus: wir sind penisneidisch, frustriert, hysterisch, verklemmt, asexuell, lesbisch, frigid, zukurzgekommen, irrational, penisneidisch, lustfeindlich, hart, viril, spitzig, zickig, wir kompensieren, wir überkompensieren, sind penisneidisch, penisneidisch, penisneidisch, penisneidisch, penisneidisch.
frauen sind a n d e r s !

BEFREIT DIE SOZIALISTISCHEN EMINENZEN VON IHREN BÜRGERLICHEN SCHWÄNZEN!

Bereits zu diesem Zeitpunkt nannte sich die Gruppe "Weiberrat".
Die Männer reagierten auf dieses Flugblatt sehr aufgebracht und wütend. Die SDS-Frauen aber, auch aus anderen Städten, wurden nach anfänglicher Kritik an der Aggresivität des Flugblattes hellhörig:

Ihnen wurde bewußt, daß Frauen auch im SDS, tatsächlich in die traditionelle Frauenrolle gedrägt wurden, d.h., daß auch hier der Ton ausschließlich von Männern angeben wurde. Der erste Weiberrat jedoch löste sich im Wintersemester 68/69 wegen innerer Spannungen und Zersplitterung wieder auf.

Im Frühjahr 1970 wurde der Weiberrat in Frankfurt neu gegründet. Der SDS hatte sich inzwischen aufgelöst, und der neue Weiberrat rekrutierte sich nun nur etwa zur Hälfte aus Studentinnen. Zur Hälfte bestand er aus berufstätigen Frauen und Hausfrauen. Der Weiberrat hatte zwischen 60 und 100 Mitgliedern und war in etwa 10 Untergruppen aufgeteilt. In den Gruppen wurden zunächst Frauentexte gelesen (z.B. Simone de Beauvoir und Betty Frieden). Es fehlte allerdings die Möglichkeit, die Wut über die Frauenunterdrückung, die durch das Lesen dieser Texte ausgelöst wurde, in konkrete Aktionen umzusetzen.
Mit der Zeit machte sich die Tendenz bemerkbar, daß die Arbeit der Weiberratsgruppen immer abstrakter und theoretischer wurde und der Bezug zur realen ERfahrung der Frauen, was Unterdrückung und Diskriminierung betraf, mehr und mehr verlorenging.

Schließlich wurden auch Marx-Texte gelesen, in denen zentrale frauenspezifische Probleme nicht einmal benannt wurden. Frauenspezifische Texte der amerikanischen Frauenbewegung waren als theorielos und oberflächlich verschrien.
Die immer größer werdende Kluft zwischen der ursprünglichen Zielsetzung des Weiberrates, nämlich der Bekämpfung der Frauenunterdrückung und der ARbeit an der die Frauenfrage negierenden abstrakten polit-ökonomischen Texten, hatte zur Folge, daß viele Frauen nach abgeschlossener theoretischer "Schulung" aus dem Weiberrat austraten und sich gemischten politischen Gruppen anschlossen.

Einige Frauen schlugen schießlich in einem Diskussionspapier vor, die Arbeit der Gruppen so umzugestalten, daß zunächst in Selbsterfahrungsgruppen eigenen ERfahrungen und Probleme in Bezug auf Frauenunterdrückung herausgearbeitet werden sollten. Diese sollten in praktische Arbeit umgesetzt werden, und theoretische Arbeit sollte nur als Stütze, d.h. zur Beantwortung von Fragen, die sich aus der praktischen Arbeit heraus ergaben, dienen.
Dieser Vorschlag, der sich allerdings zunächst nicht durchsetzen konnte, war die genaue Gegenposition zur bisherigen Arbeit und Strategie des Weiberrates, nach welcher praktische Arbeit auf umfassende theoretische Schulung aufgebaut werden sollte, Linkspolitische Gruppen warfen dem Weiberrat vor, daß ein beschränkter Kampf für die Frauenbefreiung lediglich zu einer Gleichstellung der

Geschlechter innerhalb des kapitalistisch Systems führen könne. Der Gegenvorwurf lautete, daß die Linken keine Anstrengung unternähmen, das patriarchale System anzugreifen.

Zu anderen Frauengruppen, z.B. der Frauenaktion 70, die für die Abschaffung des §218 kämpfte, gab es kaum noch Kontakte. Diese mangelnde Solidarisierung mit anderen FRauenprojekten hatte zur Folge, daß der Weiberrat gegenüber den starken gemischten linkspolitischen Gruppen auf relativ verlorenem Posten stand.

Als praktische ARbeit hatten die Weiberratsfrauen geplant, Arbeiterinnen bzw. kleine ANgestellte politisch zu motivieren. Auf die politische Grundschulung von Weiberratsfrauen sollte die sog. Untersuchungsarbeit folgen, eine versuchsweise praktische Arbeit, parallel zu weiteren theoretischen STudien, und erst dann sollte die eigentliche Praxis folgen, die z.B. beinhalten sollte, Arbeiterinnen bei unannehmbaren Arbeitsbedingungen zu STreiks zu motivieren.
Es kam immer wieder zu Konflikten zwischen den sog. "Schulungsfantikerinnen", die in den Plenen sehr viel abstrakte Begriffe verwendeten, die andere FRauen nicht verstanden, und denjenigen Frauen, die sich mehr auf praktische ARbeit konzentrieren wollten und denen folglich Theoriefeindlichkeit vorgeworfen wurde. Leider war es oft so, daß sich die Fronten zwischen diesen beiden gegensätzlichen Positionen dermaßen verhärteten, daß gemeinsame ARbeit kaum mehr möglich war.

Ein weiteres internes Problem des Weiberrates war die Herausbildung eine sog. "In-Group", einer Gruppe von Frauen, die die Vorarbeit in Form von Intensivschulung leisteten und folglich in Diskussionen viel komptenter waren als andere Frauen, welche dann kaum mehr an der Diskussion teilnehmen konnten. Um diesem Problem beizukommen, wurden schliesslich aus jeder Schulungsgruppe zwei Delegierte bestimmt, die nicht zu jener Vorbereitungsgruppe gehören durften.. Diese Delgierten sollten sich regelmäßig zu einem Delegiertenrat treffen, der Sammelstelle für Informationen sein sollte - dieses scheiterte daran, daß sich der Delegiertenrat als nicht handlungsfähig erwies.
Das Problem, daß immer dieselben Frauen die Hauptarbeit leisteten und viele andere gehemmt und passiv blieben, blieb erhalten. Endlich begann der Weiberrat, sich - zunächst halbherzig, später mit mehr Engagement - mit der §218-Problematik zu beschäftigen.
Nun zeigte sich deutlich der Widerspruch zwischen dem Charakter des Weiberrates als reine Frauenorganisation einerseits und als Gruppe, die aus der haupstächlich männerorientierten Studentenbewegung hervorgegangen war, andererseits. Der §218 war das einzige wirklich frauenspezifische Problem, welches im Weiberrat intensiv diskutiert wurde.

Das letzte Plenum des Weiberrates fand am 18.9.71 statt, und es nahmen nur 20 Frauen daran teil.

Die autonome Frauenbewegung war entstanden. Am 12. - 13. März hatten am ersten Bundesfrauenkongreß ca 400 Frauen teilgenommen. Erst zu diesen Zeitpunkt verwendeten die frauenpolitisch engagierten Frauen den Begriff "Feminismus" als Bezeichnung ihrer politischen Zielsetzung, nicht mehr als negativ besetzten Begriff wie vorher.
Es wurde deutlich, daß von alten Strategievorstellungen (z.B. die Agitation von Arbeiterinnen) abgerückt werden mußte.

Die Arbeiterinnen schlossen sich nun von sich aus zusammen und formulierten ihre Forderungen - sie waren nicht Objekte der Politik der Weiberrats-Frauen.

Ab 1972 kam es dann endliche zu einem geschlossenen Coming-Out von vier Lesben im Weiberrat. Natürlich waren auch innerhalb des Weiberrates Vorurteile gegenüber Lesben verbreitet, da bisher dieses THema weitgehend Tabu gewesen war. Ein halbes Jahr später bildete sich in Frankfurt die erste Lesbengruppe.
Auch die Mütter waren eine Minderheit innerhalb des Weiberrates gewesen. Für viel Frauen war die Frage, ob sie selbst Kinder haben wollen, noch kein Thema, besonders für die Studentinnen, so daß spezifische Probleme von Müttern nicht oder kaum diskutiert wurden. Obwohl die Unterstützung von Müttern theoretisch von Anfang an im WEiberrat als wichtigstes Beispiel von Frauensolidarität angesehen worden war, entstand erst 1972/73 eine Müttergruppe,
Das Bewußtsein der Frauen bildete sich immer mehr heraus, daß es eine allen Frauen gemeinsame Form der Unterdrückung gibt. Nun sollten aber nicht mehr andere Frauen zu Objekten von Politik gemacht werden, sondern es war das erklärte Ziel, gegen die eigene Unterdrückung zu kämpfen.
Diejenigen Frauen, die diesen eigentlichen Schritt zum Feminismus nicht nachvollzogen, traten alsbald aus dem Weiberrat aus. Der nächste Schritt war die Eröffnung des Frankfurter Frauenzentrums. Es wurden im Sommer 1973 Ladenräume angemietet, und es bildeten sich zahlreiche neue Projekte und Selbsthilfegruppen, die sehr großen Zulauf hatten. Kurze Zeit später löste sich der Weiberrat als solcher auf, er war von autonomen feministischen Frauengruppen abgelöst woden, denen sich die Mitglieder des Weiberrats angeschlossen hatten.

FRAUEN CAFÉ

IM FRAUENZENTRUM
PALLASWIESENSTR. 57 A

TEL.:
06151/293206

ÖFFNUNGSZEITEN:

MO, DO 16.00 – 22.00 h

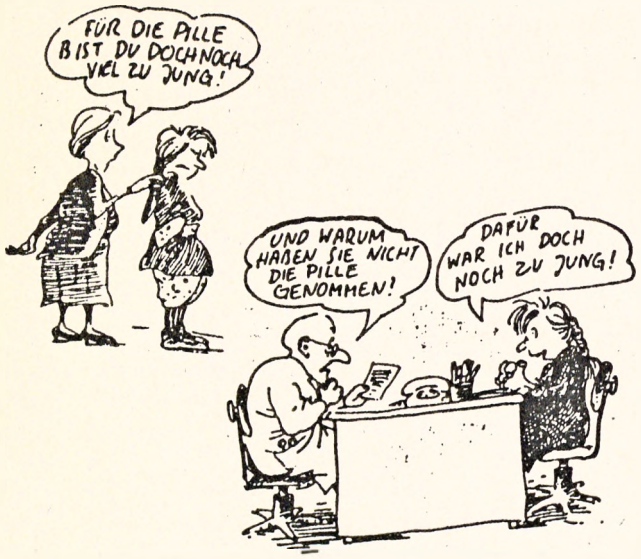
Jeden 1. Sonntag im Monat
Frauenfrühstück im Frauencafé
ab 10^00

Gruppen

im Frauenzentrum:

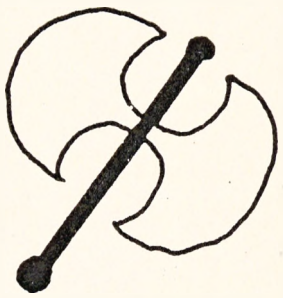
Montags ab 18^{oo}:

Frauen-Motorradgruppe



Mittwochs um 20^{oo}:

§-218-Gruppe



Freitags ab 20^{oo}:

offener Lesbentreff

Lesben- und Lesben lassen!

WEN - DO

Wen = Women; do bedeutet grob "Der Weg" - Weg der Frauen - keine asiatische Kampfkunst wie Karate oder Taekwondo.
Wendo ist eine Zusammenstellung von verschiedenen Kampfkunstelementen, die sinnvoll sind für Selbstverteidigungssituationen.

Wir müssen nicht erst jahrelang trainieren, um uns wehren zu lernen. Jede Frau kann sich hier und jetzt wehren - entscheidend für den Erfolg war nach amerikanischen Untersuchungen der Wille der Frau, aus der Situation herauszukommen und sich auch voll (nicht nur ein Bißchen!) dafür einzusetzen.

Allein starkes Schreien hatte eine 60%ige Erfolgschance - zusammen mit heftiger körperlicher Gegenwehr stieg der Abwehrerfolg auf 80% in den Untersuchungen.

Fast alle körperlichen Angriffsituationen haben ein Vorfeld, in dem der Angreifer prüft - wieviel Widerstand zeigt die Frau? Zeigt sie Panik und starke Angst, so steigt für sie die Gefahr eines Angriffs. Eine Vergewaltigung über sich ergehen zu lassen, bedeutet auch nicht unbedingt, mit dem bloßen Leben davonzukommen. Es wird mitunter hinterher versucht, die Frauen zu erwürgen oder zu erstechen, oder es werden Mord- oder sonstige Drochungen ausgestoßen, um sie an einer Anzeige zu hindern. Ganz zu schweigen von den seelischen Schäden, die mit einem frauenfeindlichen Gerichtsprozeß eventuell nur noch verschlimmert und nur langsam und schwer aufgearbeitet werden können.

Selbstverteidigung heißt, bereits im Vorfeld zu beginnen, und ihn meine Stärke spüren zu lassen - verbal, durch Augenkontkat und offene Körpersprache bis hin zu körperlicher Abwehr und Kampfunfähigkeit des Angreifers.

Jede von uns hat die Stärke und die Kraft, sich zu wehren; genauso wie ein Angreifer viele verletzliche Körperstellen hat, auf die wir gezielt gehen können.
Selbstverteidigung heißt auch, durch unsere Angst zum Handeln zu gelangen, Wut zuzulassen, schreien können, meine Grenzen anderen klar machen zu können, zu mir stehen.

Fast alle lassen sich in ihrem Alltag von der Angst vor Gewalt einengen, wenn nachts jemand hinter mir hergeht; vor dem Herrengarten - gehe ich da oder da lang? Waldspaziergang nur noch in Begleitung, Angst zu mir zu stehen, wenn jemand sagt: sei doch nicht so überempfindlich, oder Aufsehen zu erregen, wenn wir uns verbal wehren. Wer von uns ergreift nicht Sicherheitsmaßnahmen wie Spraydosen mitnehmen, sich nach Hause bringen lassen etc. und dennoch passieren ständig überall Übergriffe: Anmache, Belästigung, Miderbewertung dessen, was wir sagen, Mißachtung unserer Persönlichkeit - 2/3 aller vergewaltigten Frauen kennen den Mann flüchtig bis intensiv, ihr Alter und die Kleidung waren dabei völlig egal.

Selbstverteidigung heißt für mich, die Wahl zu haben, wie ich mit einer Situation umgehen will, es heißt, meinen Lebensweg so zu gestalten, wie ich das will und nicht mein Leben von meinen ängsten bestimmen zu lassen.

Das Selbstverteidigungstraining beinhaltet daher zusätzlich zu den Techniken ein psychologisches Training in Form von Gesprächen und Rollenspielen, die sich auf solche Vorfelsituationen und Belästigungen jeglicher Art beziehen.

Sanne Hellwig
Frauen-Offensiv e.V.
(Wendo für Frauen und Mädchen)
Liebigstr. 52
6100 Darmstadt
Tel.: 06151/714410

"ANGEKLAGT" - GEDANKEN ZU EINEM UNGEWÖHNLICHEN FILM

Eine Frau wird vergewaltigt, und zwar von drei Männern hintereinander. Dies geschieht im Hinterraum einer Kneipe. Die Frau liegt auf dem Flipperautomaten, wird von einigen Männern festgehalten, während andere drumherumstehen und die Vergewaltiger anfeuern: "Bums die Mieze-gibs'ihr-mach, daß sie stöhnt..."und so weiter, Die Frau, Sarah, erstattet Anzeige und nimmt sich eine Anwältin. Sie ist verletzt worden, hat Hautabschürfungen, hat sich sofort nach der Tat in der Klinik untersuchen lassen.

Dennoch werden die Täter nur zu einer eringfügigen Strafe wegen Körperverletzung verurteilt, denn Sarah soll die Vergewaltigung, die angeblich keine solche sein soll, selbst provoziert haben.

Sie hat in jener Kneipe im Minirock ausgelassen getanzt, geflirtet, war etwas angetrunken und bekifft gewesen. Unter em Druck der Staatsanwaltschaft gibt die Anwältin klein bei.

Es schein unwahrscheinlich, daß Sarah doch noch Recht bekommt. Aber obwohl die Vergewaltigung tiefe seelische Wunden bei ihr hinterlassen hat, kämpft sie um ihre Würde.

Schließlich wird der Fall neu aufgerollt: Die Anwältin hat schließlich begriffen, daß auch eine Frau, die sich die Freiheit nimmt, ausgelassen zu flirten, nicht vergewaltigt werden will und Anspruch auf Gerechtigkeit hat. Sie erhebt Anzeige gegen die "Anfeuerer" wegen "Anstiftung zu einem Verbrechen".

Sarah erhält die Gelegenheit, selber vor Gericht auszusagen und die Geschichte aus ihrer Sicht zu erzählen.

Diese Gerichtsverhandlung ist der Höhepunkt des Films. Während Sarah darstellt, was sich in der Kneipe abgespielt hat, wird als Rückblende die ganze Szene gezeigt.

Selten hat ein Film mich innerlich so aufgewühlt. Ich verließ das Kino, lief zu Fuß nach Hause, so voller Wut, daß ich ganz genau wußte:"Wenn mich jetzt ein Typ anmacht, dann ist er seines Lebens nicht mehr sicher."

Sarah hatte in der Gerichtsverhandlung zwar letzten Endes Recht bekommen. Die Gröhler wurden verurteilt. Es wurde dennoch deutlich, wie weit die Kumpanei unter Männern reicht: Von den Vergewaltigern über die "Zuschauer" bis hin zum Staatsanwalt, der fest die Meinung vertrat, Sarah selbst sei schuld an der Vergewaltigung.

Um Männer nicht allzu schlecht abschneiden zu lassen, wurde ein braver College-Student eingeschaltet, der sich durchrang, zu Sarah's Gunsten gegen seinen Kumpel, einen der Vergewaltiger, als Zeuge auszusagen. Vielleicht stand dahinter auch der Gedanke, daß das Wort eines Mannes einen wichtigen Beitrag dazu leistete, daß Sarah Recht bekam.
Ich fand den Film insofern sehr gut, als daß er deutlich aufzeigt, daß eine Vergewaltigung die schlimmste Demütigung für eine Frau ist, und zwar auch dann, wenn sie sich, wie Sarah, nicht still, züchtig und unauffällig verhalten hat.
Wir dürfen aber nicht vergessen, daß in diesem Film ein Extremfall dargestellt wird!
Die meisten Vergewaltigungen geschehen nicht in zwielichtigen Kneipen, dunklen Parks oder Wäldern, sondern im häuslichen Bereich. Die meisten Vergewaltiger sind nicht dunkle gesichtslose Unbekannte, die aus dem Gebüsch springen oder in Hauseingängen lauern, sondern "Freunde", Bekannte und Ehemänner.
Sarah hatte das Glück im Unglück, daß ein Mann als Zeuge für sie aussagte. Die von ihrem Ehemann vergewaltigte Frau jedoch hat noch nicht einmal die Möglichkeit, sich auf ein Gesetz zu berufen, das das ihr zugefügte Verbrechen beim Namen nennt.

NOTRUF in Darmstadt Tel.: 45511
Pro Familia
Lesbentelephon Darmstadt Tel.: 44887

Lesetip: Susan Brownmiller
"Gegen unseren Willen" (kann in der Bibliothek des Frauenreferats entliehen werden.)

Susanne

Eine höchst bequeme Vermessenheit der Frauen

Esmé Dodderige

Lemuel Gulliver ist auf unserer Erde glücklicher Ehemann und Vater, bis er als Teilnehmer einer Forschungsreise mit seinem Luftschiff mysteriös verunglückt.Als einzig Überlebender erwacht er in dem fremden Land Capovolta.
Von seiner capovoltischen Gastfamilie aufgenommen,erholt er sich schnell und verliebt sich auch schon in die hübsche Tochter des Hauses.Doch muß er bald einsehen, daß sich hier das Gesellschaftssystem trotz vieler Parallelitäten in einem entscheidenden Punkt von dem heimischen unterscheidet.
In Capovolta haben die Frauen das Sagen!

Hier sitzen die Frauen in Chefsesseln und lassen die Männer die unqualifizierten Jobs tun.
Die Führung von Staat und Wirschaft liegt fest in weiblichen Händen.
Aufgabe der Männer ist es im wesentlichen sich um Haushalt und Kinder zu kümmern.
Und so findet sich Lemuel,kurz Klemo,bald wiederverheiratet und mit zwei Kindern in einem eigenen Haushalt wieder.
Daß er auf der Erde einmal ein vielversprechender Wissenschaftler auf der Karriereleiterwar,mag ihm auf Capovolta so recht keiner glauben,denn Männer gelten hier als emotional überbetont und nur begrenzt intelligent.
Doch noch ist er voller Energie und lehnt sich gegen die weiblichen Unterdrückungsmechanismen auf.

Esme Dodderidge hat einen unterhaltsamen Roman über die Emanzipation geschrieben,der heiter und ironisch unsere patriachalische Gesellschaft auf den Arm nimmt.
In ihrer verkehrten Welt kann sie sich hemmungslos über die Männer auslassen,ohne dabei jemandem auf die Füße zu treten.Sicher einleuchtender als jedes wutschnaubende Pamphlet.
Natürlich erzält sie uns da nichts Neues,wenn sie sich über soziale Benachteiligung von Frauen,sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und Doppelbelastungen...echauffiert.
Aber plötzlich hat frau das Gefühl neben sich zu stehen und es fällt einem auf wie sehr frau ihre eigene Situation verinnerlicht hat,und ihren Beitrag zum Fortbebestehen des üblichen Rollenklischees leistet.

Chr

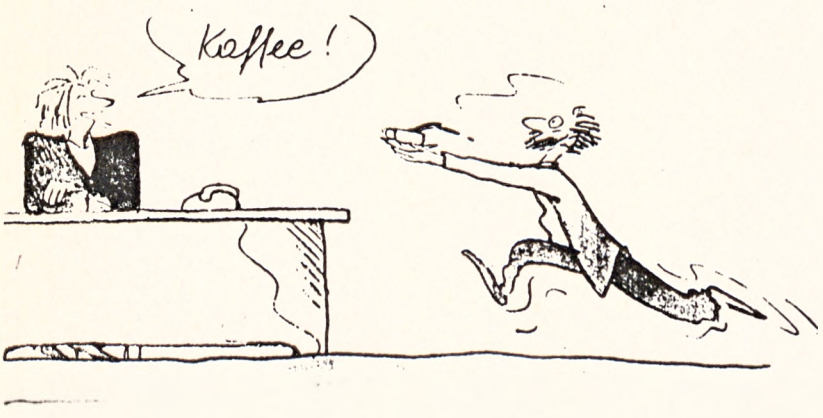
Wenn euch jetzt das Buch ein bißchen interesssiert,die Frauenbibliothek hat´s!

geöffnet donnerstag 12.30 -13.30

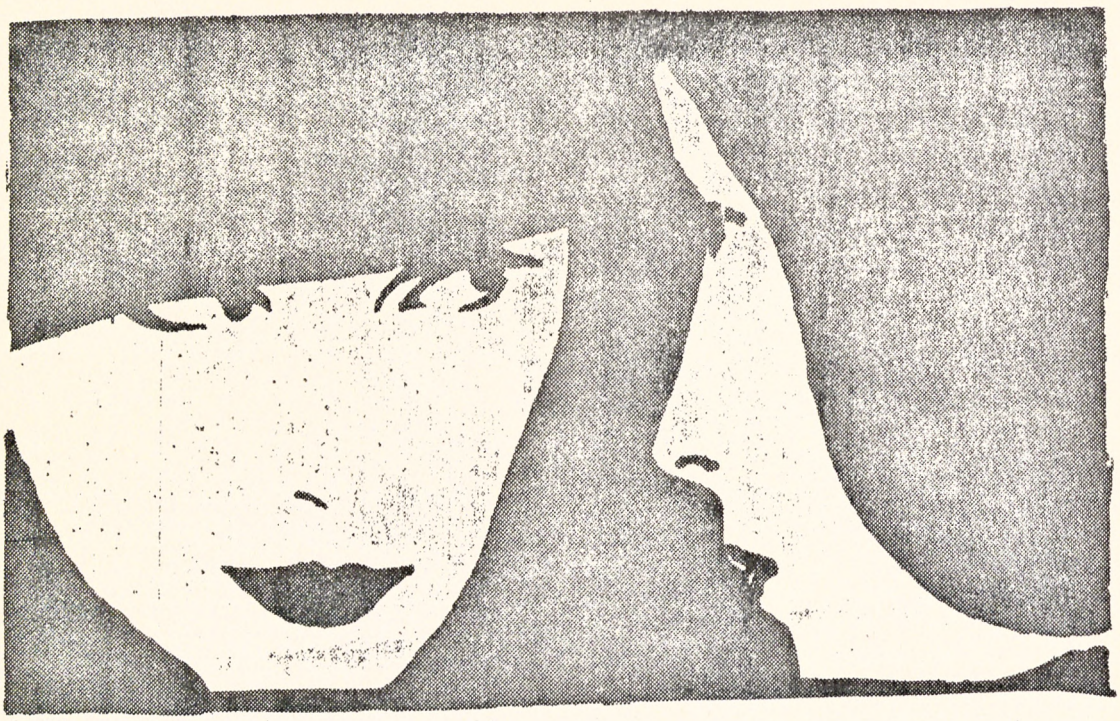
was wir sonst noch haben:

Rubinroter Dschungel
Simone de Beauvoir
- Das andere Geschlecht
- Mandarins von Paris
- Eine gebrochene Frau

Die Töchter Egalias
Beim nächsten Mann wird alles anders
Die Taxifahrerin
Virginia Woolf
Madam Curie
Rosa Luxemburg
Frauen in der Wissenschaft



FRAUEN



Vollversammlung

am 28.6.89

im AStA Gebäude 11

um 14^{oo} h